Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1307-1309 Howard Str. Telephon: TYLER 940. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 22. April 1919.

Von der Liebe und vom Haß im Völkerleben

Unter der Spitzmarke „Hunnen!" bringt die Londoner „Nation" vom 8. März eine hochinteressante Studie über die Haßwandlungen im Völkerleben. „Es ist ganz schön", schreibt diese weitverbreitete englische Wochenschrift, „daß Bischöfe und Geistliche im Kirchenchor und Plätzen, wo gesungen wird, uns sagen, wir müßten unsere Feinde lieben. Das ist das Vorrecht jener, deren Beruf es ist, solche Paradoxe zu lehren, obschon es ein Vorrecht ist, nach welchem sie selbst nicht immer leben. Aber der alte Adam, der sich in den Höhlenwohnungen der gemeinen Seele verkriecht, knurrt immer noch in sich hinein: „Natürlich hasse ich meine Feinde! Wie können sie meine Feinde sein, wenn ich sie nicht hasse? Es ist wahr, der alte Adam fühlt sich ein bißchen beleidigt, daß seine Feinde ihn ebenfalls hassen. Er schreibt das ihrem Neid, ihrer Bosheit und ihrem Mangel an Verständnis für seine achtenswerten Eigenschaften und seine guten Absichten zu. Aber sein eigenes Recht, zu hassen, zieht er niemals in Zweifel.

„In Kriegszeiten besonders kommen ihm solche Zweifel nicht. Er kann sich dann auf unsterbliche Traditionen berufen, auf das, was er in der Schule gelernt hat, auf seine Anhänglichkeit an sein Land und seine Sprache, auf den natürlichen Stolz von Leuten seines Schlages, vielleicht auch auf den Glauben an die Weisheit seiner Herrscher, häufig auch auf Furcht. Im Kriege ist es unerläßlich, die Feinde zu hassen, und alle Regierungen müssen zu solchem Haß ermuntern, was sie auch immer getan haben, unter Anwendung von schlechten und erlaubten Mitteln. Wie könnte sonst das nötige Töten und Sterben im Felde bewerkstelligt werden? Wie könnten wir ohne diesen Haß andere angehen, das töten und Sterben für uns zu besorgen? Und außerhalb der scharfen Grenzen des Gottesdienstes ist es augenscheinlich nutzlos, vielleicht auch unklug, an die Feindesliebe zu appellieren, solange das Töten und das Sterben andauert.

„Für Generationen, die kamen und gingen, haßten wir die Franzosen, weil wir für Generationen, die kamen und gingen, Krieg mit Frankreich führten. Frankreich war unser „natürlicher Feind", und es war lediglich ein Dichter, der es als „angenehmen", statt als „natürlichen" Feind bezeichnete. Wir hatten sehr verschiedene Beiworte für die Franzosen, von denen „froschig", wie manche der Lebenden wissen werden, noch das mildeste war. Es ist nur wenig mehr als ein Jahrhundert her, da Nelson schrieb, der bloße Name Franzose, einerlei ob Royalist oder Republikaner, mache sein Blut kochen, und die erste Lehre, die er seinen jungen Offizieren erteilte, war, jeden Franzosen zu hassen wie den Teufel. In der gleichen Weise wurden während des Krimkrieges die Russen von uns gehaßt und die mildeste Schandtat, die wir ihm zur Last legten, war die ungeheuerliche Neigung, die Talgkerzen in unseren Gefängnissen aufzufressen. Während des südafrikanischen Krieges haßte jeder Engländer die Buren, und wer es nicht tat, wurde für diese Perversität von anderen gestraft. Weil es unsere Mission war, dieses barbarische und heidnische Volk zu waschen und für das Christentum zu gewinnen.

„Und nun in wenigen Jahren — welche Wandlung! Franzosen, Russen und Buren haben während des schrecklichsten aller Kriege zu unsern erhabenen und glorreichen Verbündeten gehört. Von den Ländern fremder Zunge lieben wir Frankreich am meisten. Und für das „heilige Rußland" war kein Lob groß genug, als es erschöpft zusammenbrach. Unter den „Söhnen des Reiches" zählen die Generäle Smuts und Botha zu den populärsten. So wechseln die Leidenschaften wie die Mode, und vielleicht ist es nicht so sehr der Haß, der Kriege macht, als vielmehr Kriege, die den Haß machen. Man sagt uns, Rüstungen hingen von der Politik ab, aber Ansichten hängen von Rüstungen ab. So unglaublich es klingen mag, Historiker erzählen uns von einer Zeit, kaum fünfzig Jahre zurückliegend, als die Deutschen hier sogar außerhalb der Grenzen des Hofes geliebt wurden, der bei seinen Heiratsprojekten seine Blicke hauptsächlich nach Deutschland richten mußte.

„Bis zur Belagerung von Paris war das britische Empfinden im siebziger Krieg hauptsächlich prodeutsch. Es ist wahr, die meisten Briten hatten eine verschwommene Idee, daß es ein Krieg von Protestanten gegen Katholiken war, aber auch unter den besser Informierten wurde das eigenartig abgegebene Urteil Carlyles mit Beifall aufgenommen. Dieses Urteil lautete: „Daß das edle, geduldige, gemütstiefe, fromme und solide Deutschland endlich zu einer Nation geschweißt und die Königin des Kontinents werden sollte, an Stelle des prahlenden, aufgeblasenen, gestikulierenden, streitsüchtigen, unruhigen und überempfindlichen Frankreich, ist für mich die hoffnungsvollste öffentliche Tatsache meiner Zeit." Dieser Satz ist dem Schreiben entnommen, das Carlyle am 11. November 1870 an die Times richtete, und illustriert die vorsichtige altgriechische Lehre, einen Freund niemals zu behandeln, als ob er nicht eines Tages unser Feind werden könnte, und einen Feind niemals, als ob er nicht einmal unser Freund sein könnte.

„Carlyle übertrieb die deutschen Eigenschaften. Wie die Königin Viktoria idealisierte er die deutsche Natur, und weil er selbst einer der Bahnbrecher in die deutsche Gedankenwelt war, hat er möglicherweise die Bedeutung seiner Entdeckungen überschätzt, wie Columbus Amerika überschätzte. Aber jedenfalls waren die von ihm entdeckten Eigenschaften derart, daß sie zu jener Zeit in England und Schottland Achtung heischten. Auch wenn Carlyle die Deutschen näher gekannt hätte als er tat, würde er immer noch ein an Ordnung gewöhntes, für das bürgerliche Zusammenleben besonders geeignetes Volk gefunden haben, das gewohnt war, sein tägliches Leben mit beinahe übertriebener Sorgfalt zu regeln. Ihre Städte waren nach wohlüberlegtem Plan und nicht für wilde Spekulation gebaut. Ihre Häuser waren solide, warm und behaglich. Ihr Land und sogar ihre Wälder und Flüsse waren für den Nutzen und für das Vergnügen zugleich eingerichtet. Für ihre untere Mittelklasse und ihre obere Arbeiterklasse gab es billigere und vornehmere Vergnügen, als für diese Klassen in anderen Ländern vorgesehen waren. Alle erfreuten sich vortrefflicher Erziehung, soweit Lehre und Wissen Erziehung geben kann, und die allerbeste Erziehung stand allen offen, die dafür ein Zehntel der Kosten aufwenden konnten, für welche dieselbe Erziehung in England erhältlich war.

„Mit ihren Entschleierungen der Geheimnisse der Gedankenwelt und des Lebens hatten die Deutschen für mehr als ein Jahrhundert die Führung der Welt übernommen, und ihre Spekulationen waren ebenso frei von Eigennutz wie von kirchlichen Beschränkungen. Mit einer an Entsagung grenzenden Geduld hatten sie die Probleme der Materie und der Naturkräfte ebenso untersucht wie die Quellen der Menschheitsgeschichte, so daß jene, die Informationen über eine Angelegenheit menschlichen Wissens haben wollten, sich beinahe immer an deutsche Autoritäten wenden mußten. In Goethe hatten sie einen Dichter hervorgebracht, dessen Schöpfungen, gleich jenen Shakespeares, Gemeingut Europas geworden war; in Schiller einen beredten Dramatiker von glänzenden und tiefgehenden Empfindungen; in Heine einen modernen Denker von eigenartiger Anziehungskraft. Und hinter dem allen lag tiefes Gefühlsleben und kindliche Unschuld — unsere Erinnerungen an Märchen und mütterliche Ueberlieferungen; Geschichten von dunklen Wäldern und Kobolden und wilden Tieren; verbunden mit Spielzeug und hölzernen Farmen und den wandernden deutschen Musikkapellen, welche die meisten von uns in die Musik einführten, bezüglich welcher Deutschland unerreicht dastand."

Die Nation ist nicht blind gegen die Fehler im deutschen Volkscharakter. Sie tadelt die Ueberschätzung des Staates, das Opfer der Person, das dem Staat gebracht wurde, dem blinden Gehorsam gegenüber allen Autoritäten. Aber die Deutschen seien eifrig dabei, umzulernen, und wenn die gegenwärtigen Heimsuchungen, die über Deutschland gekommen, überstanden seien, dürfe man hoffen, daß die Eigenschaften des deutschen Volkes, die den Vätern Achtung abgezwungen, wieder zur Geltung kämen und auch von den heutigen Engländern anerkannt würden, denen so manche dieser Eigenschaften abgingen: Das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Wunsch nach vornehmen, allen zugänglichen Vergnügungen, die Liebe zu den feineren Formen der Kunst, die aufopferungsvolle Hingebung zu den Wissenschaften, einerlei, wohin sie führten. Wenn die Kriege vorüber seien, beginne auch, wie man gesehen, der Haß zu schwinden. Vor hunderturddreißig Jahren hätten die Franzosen den größten Teil Deutschlands verwüstet und es beinahe zu einem Vasallenstaat gemacht. Trotzdem habe Goethe sich geweigert, Haßgesänge auf Frankreich zu dichten. Sein gut nachbarliches Gefühl für Frankreich habe ihn daran verhindert. Das deutsche Volk durchkoste gegenwärtig namenloses Elend, und die Zeit sei gekommen, den Haß langsam zu begraben. Mit der Ausschaltung des häßlichen Beiwortes „Hunnen" könne füglich der Anfang gemacht werden.

Gegen die Kriegs-Prohibition

Die „Gazette" in Philadelphia bringt folgende interessante Darlegung über den Kampf gegen die Kriegsprohibition, die jetzt noch besonderes Interesse durch die Erklärung des Kommissär Roper gewinnt, daß sein Departement sich mit der Durchführung der Kriegsprohibition nicht befassen könne und mit weiteren Meldungen aus dem Osten, daß Kriegsprohibition wahrscheinlich niemals in Kraft treten wird. Die „Gazette" schreibt:

„Ein hervorragender demokratischer Politiker aus Allentown, Pa., der mit einem der Kabinettsmitglieder intim befreundet ist, hat von einem Besuche in Washington die Nachricht mitgebracht, daß der Kriegsprohibitionszusatz der am 21. November 1918 vom Präsidenten durch seine Unterschrift zum Gesetz erhobenen „Emergency Agricultural Appropriation Bill", durch den das ganze Land am 1. Juli dieses Jahres trocken gelegt werden soll, einen Monat vorher, also am 1. Juni, widerrufen werden wird. Da der neue Generalanwalt, Herr A. Mitchell Palmer, aus Pennsylvanien kommt, wo übrigens auch der Arbeits-Sekretär William Vauchop Wilson ansässig ist, so ist anzunehmen, daß die Information, welche der Mann aus Allentown mit nach Hause gebracht hat, von ersterem stammt. Herr Wilson, der früher Sekretär und Schatzmeister der „United Mine Workers of America" war und ehe er Sekretär des „Department of Labor" und Kabinettsmitglied wurde, den fünfzehnten Kongreß-Distrikt von Pennsylvanien im Repräsentanten-Hause vertrat, ist Besitzer einer Farm in Bloßburg, Tioga County. Er spielt in der Politik des Staates eine hervorragende Rolle, während Herr A. Mitchell Palmer der anerkannte Führer der demokratischen Partei in Pennsylvanien gewesen ist. Davon dürfte auch die Bekanntschaft des Demokraten aus Allentown mit dem neuen Generalanwalt herrühren.

„Angenommen, daß die Information bezüglich Widerrufs der Kriegsprohibition wirklich von Herrn Palmer herrührt, so kann an der Richtigkeit der Nachricht kaum gezweifelt werden, denn kein Mann dürfte besser über die Absichten der Regierung nach dieser Richtung unterrichtet sein, als der neue Chef unseres Justiz-Departements. Der erwähnte Allentowner, dessen Name in der Spezial-Depesche des „Public Ledger", welcher kürzlich die Nachricht veröffentlichte, leider nicht genannt wurde, ist seiner Sache so sicher, daß er bereit ist, $1,000 gegen $500 zu wetten, daß der Widerruf bis zum 1. Juni erfolgen wird. Und tatsächlich hat es den Anschein, als ob er Recht behalten wird. Die „Barkley Bill", welche der Durchführung von Kriegsprohibition galt, wurde vom 65. Kongreß unerledigt gelassen, und das wäre sicherlich nicht geschehen, wenn die Regierung ernstlich daran gedacht hätte, sie in Kraft treten zu lassen. Der Präsident machte trotz des Kriegsprohibitions-Zusatzes der „Emergency Agricultural Appropriation Bill" letztere durch seine Unterschrift zum Gesetz, weil die Bewilligung im Interesse der Landwirtschaft notwendig war und ein Veto, des Zusatzes wegen, die ganze Sache gefährdet hätte. Da Kriegsprohibition von seinem Gutdünken abhängig gemacht wurde, so gab ihm das Gesetz völlige Bewegungsfreiheit. Es hängt von ihm ab, ob vom 1. Juli ab das Land trocken gelegt werden soll oder nicht. Da ein Kriegszustand seit dem 11. November vorigen Jahres, als der Waffenstillstand geschlossen wurde, nicht mehr besteht, so hat selbstverständlich Kriegs-Prohibition keine Berechtigung mehr. Auch die Frage der Demobilisierung unserer Armee wird dadurch nicht berührt, denn der Verkauf oder selbst ein Weggeben von geistigen Getränken ist bekanntlich im ganzen Lande an Leute in Uniform verboten. Sie sind also so wie so trocken gelegt, gleichviel, ob Prohibition besteht oder nicht.

„Schon vor Schluß der Session des 65. Kongresses war nicht alles nach den Wünschen der „Anti-Saloon League" gegangen. Die Herren Gesetzgeber, welche ihr gegenüber bisher die ergebensten Schleppenträger gewesen waren und vor ihr eine Höllenangst hatten, muckten plötzlich auf. Der Sturm des Unwillens, welchen die Passierung des Kriegs-Prohibitions-Amendements und der Prohibitions-Zusatz-Resolution im ganzen Lande hervorgerufen, hatte eine ganze Anzahl unserer Volksvertreter nachdenklich gemacht und in ihnen Zweifel darüber entstehen lassen, ob ihrer politischen Zukunft wirklich mit weiterer Liebedienerei der allgemein verhaßten „Anti-Saloon League" gegenüber gedient sei. Die Einzelstaaten murrten über die immer größer werdende Beschränkung ihrer Polizeigewalt seitens der Bundesregierung. Namentlich waren sie empört darüber, daß bei der Durchführung von Prohibition der Kongreß innerhalb ihrer Grenzen ebensoviel zu sagen haben wollte, wie ihre gesetzgebende Körperschaft und ihre Behörden. Man nahm davon in dem Komitee, dem die „Barkley Bi", die vorher schon erwähnt wurde, Notiz. Der „Prohibition Law Enforcement Commissioner", den die Vorlage von Bundes wegen mit der Durchführung von Prohibition betrauen wollte, wurde fallen gelassen, sehr zum Schmerze der „Anti-Saloon League".

„Aber damit war das Maß des Mißgeschicks der „Anti-Saloon League" nicht erschöpft. Der Repräsentant James A. Gallivan von Massachusetts kündigte offen an, er werde, falls die Kriegsprohibitions-Verfügung nicht von der Regierung aufgehoben würde, es sich zur Aufgabe machen, dem 66. Kongreß, sobald er zu einer Extra-Sitzung zusammengetreten ist, eine auf Widerruf hinzielende Vorlage zu unterbreiten.

„Am schwersten aber hat der neue Generalanwalt der Ver. Staaten, Herr A. Mitchell Palmer, die „Anti-Saloon League" gekränkt, und zwar dadurch, daß er die Erklärung abgab, in Zukunft würden die Dienste von freiwilligen privaten Vereinigungen zur Aufspürung von Gesetzverletzungen vom Justiz-Departement nicht mehr in Anspruch genommen werden. Er ist der Ansicht, daß die nicht offiziellen Schnüffler, Spionenriecher und Angeber mehr Unheil als Segen stiften, daß sie eine Gefahr für unsere demokratische Verfassung bilden und das Vertrauen des Volkes in die Tüchtigkeit und Fähigkeit der Behörden untergraben; und das bilde die festeste Stütze von Ruhe und Ordnung. Das Justizdepartement wird daher in Zukunft die Anschuldigungen und Verdächtigungen derartiger Schnüffler-Gesellschaften nicht mehr berücksichtigen. Das trifft natürlich die „Anti-Saloon League" sehr schwer. Ihre ganze Tätigkeit bestand darin, zu schnüffeln, zu spionieren, zu „informieren", zu verdächtigen, zu verleumden und zu chikanieren. Es hat niemals, außer in Rußland zur Zeit des reaktionären Zarismus, eine Privatgesellschaft mit so autokratischen Machtbefugnissen und mit so vielen Gelegenheiten zum Unheilstiften und zur Untergrabung der persönlichen Freiheit des Volkes gegeben, wie die „Anti-Saloon League". Es wäre schön, wenn ihr recht bald ein Nachruf geschrieben werden könnte, aber leider sind wir trotz aller Anzeichen ihres drohenden Verfalls noch nicht so weit. Sie hat ein zähes Leben und weiß, sich trotz aller Rückschläge wieder aufzurichten und ihre Macht zu behaupten. Aber ein Anfang, ihre unbedingte Herrschaft über unsere gesetzgebende Körperschaft zu schwächen und zu brechen, ist wenigstens gemacht worden, und das bedeutet ihr gegenüber sehr viel in dieser angeblich freiesten Demokratie der Welt."

Aus dem Staate

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 19. April.—Christ Grünther, der Sekretär des County „Victory Loan" Committee, welcher gestern die Versammlung in Platte Center besuchte, berichtet darüber, daß Platte Center der erste Kredit gebührt für die Loyalität und patriotischen Geist seiner Bevölkerung betreffs der Ueberzeichnung ihrer Quote für die Siegesanleihe. Schon in den früheren Kampagnen der früheren Liberty Bonds zeichnete sich Platte Center vor allen anderen Ortschaften im Staate rühmenswert aus und auch bei dieser Siegesanleihe werden die Leute von Platte Center wieder obenanstehen auf der Liste der Unterzeichner. Hr. Grünther gibt für diesen ausgezeichneten Ausweis dem Komitee den Hauptkredit. Die Mitglieder dieses Komitees sind: Eddie Lann und J. A. Hauser, sehr eifrig unterstützt von J. E. Goffairt, A. J. Glodowski, L. O. Fangman, Leo Hoare, Stafia Cornin, und einem Dekorationskomitee, bestehend aus P. J. Riley, Ed. Lussenski, Erwin Scheidel, Kittie Constine und Frank Bruckner. Der Rekord von Platte Center in den früheren „drives" ist wie folgt: Erste Anleihe, 80 Prozent; zweite Anleihe 100 Prozent; Baby Bonds (W. S. S.) 510 Prozent; dritte Anleihe 280 Prozent; vierte Anleihe 150 Prozent. Herr Grünther ist stolz darauf sagen zu können, daß gestern die Arbeit viel leichter war als in den früheren Loan drives und er ist überzeugt, daß Platte Center am Schlusse der jetzigen Liste noch viel brillanter da stehen wird in seinem Rekord für Unterstützung dieser Regierungs Anleihen für patriotische Unternehmungen.

In seiner regulären Sitzung beschloß der Stadtrat, einen früheren Beschluß in Wiedererwägung zu ziehen und beide Stadt Zeitungen als offizielle zu ernennen und daß diese beiden Zeitungen sich in die Anzeigen zu teilen haben. H. A. Clark vom Commercial Club erzählte von seiner Reise nach Lincoln und seiner Unterredung mit Staats Ingenieur Jonsohn, welcher offerierte, $60,000 Staatsgelder beizusteuern, wenn Columus sich entschließen könne, weitere $15,000 für die Pflasterung von drei Meilen an der Columbus Highway und Meridian Line usw. zu zeichnen, was einen Staatsbeitrag von zwei Drittel der Kosten ausmachen würde—(Man beachte unsere früheren Berichte über diese Angelegenheit.) Eine Menge andere Geschäft wurden erledigt und dann vertagte sich der Stadtrat bis nächsten Freitag abend.

Frau Kapser, welche hier auf Besuch bei ihren Eltern, Herrn und Frau J. Kippell, ist von der Stadt, geweilt, reiste heute morgen nach ihrem Heim in Muskogee, Okla., zurück.

Beginnend am 23. April, wird der Elk Club jeden Mittwoch einen Geschäftsmänner Lunch für Mitglieder des Klub setzen.

County-Richter pro-tem Long stellte eine Heiratsbewilligung aus für Conrad Groteluesche von Leigh und Frl. Martha L. Mueller von Platte Center.

In den deutschen protestantischen Kirche fanden am Charfreitag zwei Gottesdienste statt, welche beide sehr gut besucht waren; nahmen doch im Morgengottesdienst die diesjährigen Konfirmanden zum erstenmal das heilige Abendmahl mit ihren Eltern, Verwandten und Freunden, und um 8 Uhr abends fand ein lithurgischer Gottesdienst statt, woran sich der ziemlich starke Kirchenchor mit neu eingeübten Gesängen beteiligte. Am Sonntag nach Ostern wird der Kirchenchor mit Orchester- und Orgel-Begleitung eine sehr schöne Oster-Kantate vortragen, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

Der Stadtrat beschloß am Freitag abend, nächste Woche zu einer Aufräumungswoche zu machen und die Bürger von Columbus aufzufordern, in Haus und Hof und namentlich auch in den Alleys aufzuräumen und allen Unrat aus der Stadt zu entfernen, weil besonders jetzt in dieser Influenza Pestzeit es von großer Wichtigkeit ist, daß die Straßen und Häuser äußerst reinlich und gesund erhalten werden. Der Bürgermeister wird eine diesbezügliche Ordinanz erlassen.

Aus Columbus, Nebr.

Das Osterfest, vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde in Columbus allgemein in hervorragender Weise gefeiert und die Kirchen waren bis zur äußersten Fassungskraft angefüllt. Namentlich waren die Kommunikanten recht zahlreich. Am Nachmittag ergötzten sich die Kinder beim Ostereier-Suchen usw.

Ein ungewöhnliches Ereignis begab sich gestern nachmittag, als der Zwei-Uhr-Zug von Westen hier eintraf. Kurz vorher wurde die Polizei benachrichtigt, daß ein Farbiger in Grand Island zwei Polizisten niedergeschossen und sich wahrscheinlich auf diesen Zug geflüchtet habe. Derselbe befand sich auch wirklich auf dem Zuge, entging jedoch den auf ihn lauernden Polizisten, indem er vom Zuge sprang. Aber bald wurde er zu Fuß und in Autos verfolgt. An der 11. Straße begegnete ihm Schreiber dieser Zeilen, ohne etwas von dem Vorfall zu wissen, und sicher hat er es nur den Verfolgern des Schurken zu verdanken, daß ihm dieser nicht im Vorübergehen noch schnell die Uhr abgenommen, wozu er dann keine Zeit gefunden, denn auf einmal kam ein Zug von Autos vom Bahnhof her und ein Polizist fing neben dem verwundert stehen gebliebenen Berichterstatter an, auf den Flüchtling zu schießen. Dieser sprang an der Lewis Straße in einen östlich fahrenden Frachtzug, verließ denselben jedoch, als es den Verfolgern gelang, dem Zugführer zu signalisieren, den Zug anzuhalten. Der stark und groß gebaute Neger, welcher eine blaue Jacke und Overalls trug, flüchtete vom Frachtzug aus nordwärts und erreichte die Garage von Dr. Carrol D. Evans, als dieser eben seine Car in Bewegung setzte, um Sheriff Kavenaugh, welcher im Hinterfitz Platz genommen, auf die Spur des Uebeltäters zu führen. Der Neger stürzte sich plötzlich auf das Trittbrett und hielt Dr. Evans einen mächtigen Revolver ins Gesicht, kurz befehlend, „bring me out of this town in a hurry," worauf Dr. Evans erwiderte, „you bet, I will do all I can for you". Der Flüchtling wollte nach der Eisenbahnbrücke gefahren sein, welche er dann zu Fuß kreuzte, aber vorher noch den neben ihn sitzenden Sheriff ersuchte, ihm einen Dollar zu borgen, damit er eine Mahlzeit kaufen könne. Nach einer Weile hieß es dann, der Verbrecher sei von einem ihn verfolgenden Deputy-Sheriff geschossen und in das hiesige Spital eingebracht worden.

Gestern nachmittag wurde in der Episkopalkirche eine Oster-Kantate gesungen unter Leitung von Frau Pauer, welche dem Kirchenchore besagter Kirche alle Ehre machte, denn es war sehr schwer zu singen. Besondere Glanzleistungen waren die Soli und Duetts von Frau Pauer und Herrn Schuler, welche Beide über prächtige Stimmen und gute Gesangsausbildung verfügen.

C. J. Taylor geht morgen nach Pierce, Neb., um die Pierce Telephone Co. in einer Anhörung vor der Eisenbahn-Kommission zu vertreten.

Heute abend hält der Columbus Männerchor in seiner neuen Halle an der 11. Straße einen Tanz ab für seine Mitglieder und deren Familien. Nur auswärtige Gäste können von Mitgliedern mitgebracht werden gegen Bezahlung von $1.00, während die Mitglieder selber frei sind.

Grand Island

Grand Island, Nebr., 21. April.—In der letztwöchentlichen Sitzung der Stadtverordneten kam die längst gewünschte Eröffnung der Elm Str., sowie die Weiterung der Charles Straße, zwischen Charles und Louise Straße, in der Länge von zwei Blocks, von Cedar bis Cleburn Straße, zur Verhandlung. Es wurde bemerkt, daß die dabei beteiligten Eigentümer auf hohe Entschädigung rechneten. Mayor Cleary deutete an, daß der in Frage stehende Grund mit Beschlag belegt werden müßte und dann der zu bezahlende Betrag den angrenzenden Eigentümern auferlegt würde, wobei die auf hohe Preise zurückhaltenden Eigentümer wahrscheinlich den größten Teil bezahlen müssen, weil diese den größten Vorteil durch die Regelung dieser Straße erhielten.

Ein Beweis, daß der Höhenzug, wo jetzt Grand Island steht, vor tausenden von Jahren ein Teil des Platte Flusses war, wurde in den letzten Tagen wieder bewiesen, als die Kelly Well Co. nordöstlich von der Stadt, bei 72 Fuß Tiefe mehrere Zoll dicke, teilweise verfaulte Holzstücke hervorbrachten.

Theo. Sievers, einer unsrer ältesten Ansiedler, mußte sich vor einigen Tagen einer schwierigen Operation unterziehen; trotz seines hohen Alters geht er nun seiner Genesung entgegen.

Die Arbeiten an den Gebäuden der Loup Valley Packing Co. am Wood River, zwei Meilen östlich von hier, haben begonnen; die Anlagen scheinen größer zu werden, als anfangs geplant war. Bis zum 1. September dieses Jahres soll die Anlage bereit sein, um mit dem Geschäft zu beginnen.

Verlangen Ackerbauschule.

Fairbury, 22. April.—Der Schulrat von Fairbury hat in seiner letzten Sitzung beschlossen um Anerkennung als eine Ackerbauschule unter den Bestimmungen des Smith-Hughes Gesetz einzukommen. Der Plan des Schulrats ist, den Unterricht zu erweitern und im Interesse unserer Farmer einen praktischen Unterricht im Farmwesen einzuführen.

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin
Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.
Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

Ezcema kuriert
Ru-Bon kuriert Ezcema, Wäschenausschlag, Schuppenflechten und alle Hautkrankheiten, wenn kein anderes Mittel mehr hilft. Ru-Bon schafft sofort Linderung vom Wundsein und Jucken. Unzählige Dankesschreiben liegen als Zeugnisse erfolgreicher Behandlungen vor. Die ältesten und hartnäckigsten Fälle werden unter Garantie mittels
RU-BON
geheilt. Preis per Flasche nur $2 portofrei.
Man schreibe in Deutsch und gebe den Zustand des Leidens genau an.
Saxonia Medical Co.
Empfehlt Ru-Bon Euren Freunden, die an Ezcema leiden.
9 East 14. Str., Kansas City, Mo.

Man baue jetzt
Vorher aber sende man seinen Plan an
E. H. HOWLAND LUMBER & COAL CO.
4719 südl. 24. Straße
South Side Station
Omaha, Nebr.
Die Firma wird einen Preis feststellen, zu welchem sie an der gewünschten Station abliefern wird.

Tel. Douglas 43
Sam Newman
Anstreichen
Dekorieren
Tapezieren
1809 Farnam Str., Omaha, Neb.

LEARN TO BE AN AUCTIONEER
EARN FROM $15 to $100 PER DAY
Wir können Sie tatsächlich, auf schriftlichem Wege lehren, ein Auktionator zu sein. Unabhängig zu werden und imstande, für Ihre Arbeit hohen Entgelt zu fordern. Man ersuche sofort um Zusendung eines Katalogs.
The National Auctioneering School of America
404 Omaha National Bank Gebäude
Omaha, Nebraska.

Saat Corn
Wollen Sie Saatcorn haben, das eine frühzeitige und reiche Ernte sichert, so gebrauchen Sie unser Saatcorn, das eine reiche Ernte sichert und große Körner liefert, die als Futter einen hohen Nährwert besitzen. Ihre Nachbarn gebrauchen dasselbe mit Vorliebe von Jahr zu Jahr. Wir haben es. Wir nennen dasselbe Blair White. Wir verlangen, daß ein jeder Farmer, Cornpflanzer, jede Experiment-Station und jeder County Agent einen Versuch mit diesem Saatcorn mache. Es gedeiht tragendwo im Korngürtel. In gutem Boden gedeiht es sehr reichlich. Wir haben auch Reids „Yellow Dent" Corn und Huffersitp No. 3, keine andere Sorte in diesem Jahr. Man verschaffe sich unsere Preise für Kleesamen, Timothy, Alfalfa, Sweet Clover, Frühjahrswaizen, Frühjahrs-Roggen, Saatgerste, Kherson Hafer, Gartensamen, Bäume usw. Buch frei.
Aue Brothers,
Blair, Neb.
Mittelpunkt des Saatcorns in der Welt. Bog 7.

"Hold-Tight" 2 for 25¢ WHITE OR GRAY 25¢ EACH CAP or FRINGE SHAPE
HAIR NETS
"HOLD-TIGHT" HAIR NETS ENJOY AN ENVIABLE NATIONAL REPUTATION AND THE FRIENDSHIP OF MILLIONS OF WOMEN.
"HOLD-TIGHT" HAIR NETS ARE MADE OF THE FINEST REAL HUMAN HAIR. ALL SHADES.
EVERY "HOLD-TIGHT" HAIR NET GUARANTEED OR MONEY REFUNDED. ORDER AT YOUR FAVORITE STORE. IF THEY CANNOT SUPPLY YOU, WRITE US. STATE COLOR AND SHAPE.
ADOLPH KLAR
221-223 FAVENUE NEW YORK